



Seil & Schihohtour. Eine Empfehlung.

Die Hauptsaison für die klassischen Hochtouren im vergletscherten Gelände der Ost- und Westalpen steht vor der Tür. Beim Packen des Rucksackes wird nun auch vermehrt zu Seil und Gurt gegriffen – oft mit gemischten Gefühlen, denn vielen Bergsteigern erscheint die richtige Seil- und Sicherungstechnik bei Schihohtouren als besonders anspruchsvoll.



Nicht ganz zu unrecht, denn Schihohtouren gelten als Königsdisziplin im Bergsport, da vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten gefordert sind. Von der Beurteilung der Lawinengefahr über die Seiltechnik am Gletscher bis hin zur Sicherungstechnik an Graten ist alles dabei; noch dazu kombiniert mit langen Anstiegen in großen Höhen. Obgleich die Anzahl der unterschiedlichen Sicherungstechniken unüberschaubar ist, kommt man auf den meisten Schihohtouren mit relativ wenig Seiltechnik aus. Wichtig ist nur, dass man diese Techniken souverän beherrscht und auf das Seil zur Sicherung nicht verzichtet!

Im nachfolgenden Beitrag stellen die Autoren die Lehrmeinung des Österreichischen Alpenvereins in den wichtigsten Bereichen der Seiltechnik auf Schihohtour vor.

a

Ausrüstung

Damit man überhaupt sichern kann oder eine effiziente Hilfestellung im Notfall möglich ist, muss die seiltechnische Ausrüstung komplett sein. Zugegeben ein Aufwand – der jedoch zumeist überschätzt wird, denn die moderne Ausrüstung ist leichter (ca. 1.600 g ohne Seil) und funktioneller als je zuvor. Als Ausrede taugt der Vorwand des großen Zusatzgewichts jedenfalls nicht mehr. Die im Folgenden beschriebene Ausrüstung (pro Person) passt für Hochtouren bei denen nicht nur ein Gletscher begangen, sondern auch ein einfacher Felsgrat oder eine kurze Eispassage geklettert wird.

- leichter, ungepolsterter Hochtouren-Hüftgurt (ca. 400 g)
- zwei (kleine) Schraubkarabiner (ca. 120 g)
- ein HMS-Karabiner (ca. 70 g)
- ein Karabiner mit selbsttätiger 3-Wege-Verschlussicherung (ca. 70 g)
- vier Schnapper (ca. 180 g)
- vier lange Bandschlingen (ca. 160 g)
- drei Reepschnüre (1 m / 3 m / 3 m) (ca. 140 g)
- drei Eisschrauben, ca. 18 cm (ca. 400 g)
- Seilklemme, zB Tibloc (ca. 40 g)
- leichtes, gut imprägniertes Einfachseil, 50 m (ca. 2400 g)

Zum Seil ist anzumerken, dass ein leichtes, gut imprägniertes Einfachseil einem Halbseil deutlich überlegen ist. Im Gewicht sind die dünnen Einfachseile nicht mehr viel schwerer als die Halbseile, im Anwendungsspektrum (zB am Grat) jedoch wesentlich vielfältiger einsetzbar. Auch bei der Rettungstechnik ist es kein Nachteil, wenn ein Seil einen gewissen Durchmesser hat, denn allzu dünne Seile lassen sich nur schlecht greifen.

g

Seil- und Sicherungstechnik am Gletscher

Die Gurte sollten spätestens bei Betreten des Gletschers angelegt werden, dadurch fällt das Anseilen leichter! Günstiger und weniger stressig ist es zumeist, wenn man schon in der Hütte oder der Seilbahnstation den Gurt anzieht. Das Anseilen am Gletscher erfolgt mittels Karabiner (Empfehlung: ein selbsttätiger Verschlusskarabiner) und Achterknoten. Die Abstände betragen bei der Zweierseilschaft 12 m, bei der Dreierseilschaft 10 m und bei größeren Seilschaften rund 8 m. Da man am Gletscher gleichzeitig unterwegs ist, muss man auf gute Seildisziplin achten. Bei kleinen Seilschaften bzw. bei großem Gewichtsunterschied der Seilpartner empfiehlt es sich, Bremsknoten (2 bis 3 Sackstichschlingen) zu machen.

Wann sollte man sich am Gletscher anseilen:

- Auf bekannt gefährlichen Gletschern bzw. in spaltenreichen Zonen. Ebenso bei fehlender Information die Spaltensituation betreffend.
- Bei schlechter Sicht oder bei Orientierungsproblemen, da man nicht mehr davon ausgehen kann, die ideale Linie zu finden.
- Bei schwacher Spaltenüberdeckung (oft im Frühwinter, bei großer Winderosion oder wenn durchhängende Brücken sichtbar sind)! Ein Problem ergibt sich jedoch auch bei guter Schneelage, denn dann sind zwar die kleinen und mittleren Spalten gut verfüllt – nicht jedoch die großen Spalten. Stürzt man in eine solche große Spalte, fällt man erstens sehr tief und zweitens wird man noch von den nachstürzenden Schneemassen begraben.
- Nach Neuschnee bzw. bei neuer Spuranlage am Gletscher!
- Bei starker Durchfeuchtung der Schneedecke, da es zum „Aufweichen“ der tragfähigen Spaltenbrücken kommt.



Fotos: Walter Würtl

Der Aufstieg am Fixseil bedeutet einen großen Sicherheitsgewinn bei geringem Aufwand. Besteht potentielle Gefahr, dass ein Bergsteiger Stein- oder Eisschlag auslösen könnte, darf sich nur eine Person am Fixseil befinden. Für die anderen gilt es, entsprechend geschützte Standplätze zu wählen.

Die Nachteile des Anseilens am Gletscher sind beim Aufstieg wesentlich geringer als bei der Abfahrt! Wir können also das Gesamtrisiko verringern, indem zumindest im Aufstieg häufiger bzw. früher angeseilt wird. Zu beachten ist jedoch, dass die Belastung auf die Schneedecke gerade bei der Abfahrt (zB beim Anhalten) höher ist als beim Aufstieg. Wird seilfrei abgefahren, muss v. a. auf perfekte Sammelpunkte geachtet werden.

g

Seil- und Sicherungstechnik am Grat

Auf Graten empfiehlt sich die Sicherung von einem Fixpunkt aus. Günstigerweise verwendet man dazu Klemmblocke oder Kopfschlingen. Letztere können naturgemäß aber nur Belastungen nach unten aufnehmen. Stürzt der Vorsteiger in eine Zwischensicherung, kann die Standschlinge nach oben weggerissen werden. In diesem Fall müsste der Standplatz nach unten abgespannt werden (hoher Aufwand!) oder man sichert direkt vom Körper aus (anspruchsvoll!). Die Sicherung erfolgt prinzipiell mittels Halbmastwurf-Sicherung (HMS), da diese einfach anzuwenden und von den Bremskräften her ideal ist. Sofern kein freies Hängen möglich ist, können auch zwei Personen (maximal drei Personen) gleichzeitig nachgesichert werden.

Unbedingt ist dabei darauf zu achten, dass man ein Einfachseil verwendet, da Halbseile von Felskanten leichter beschädigt werden können und ein Seilriss nicht auszuschließen ist. Besonderes Augenmerk muss den Sicherungsblöcken gewidmet werden. Zum einen muss die Bandschlinge (keine Reepschnüre) sauber liegen, sodass sie bei Belastung nicht herunterrutscht und zum anderen muss sichergestellt sein, dass der Felskopf auch festgewachsen ist – und nicht nur festgefroren. Damit sich bei Abseilstellen an Felsköpfen das Seil nicht verhängt, lässt man am besten eine doppelt gefädelte Reepschnur oder ein Seilstück zurück. Da die Abseilstrecken meist recht kurz sind, kann man auch dazu die HMS verwenden. Achtung beim Ablassen: Nie Seil auf Seil!

Fixseil – Geländerseil

Bei kürzeren Steilstücken (oder Querungen), welche im Aufstieg und im Abstieg oder auch von größeren Gruppen begangen werden, empfiehlt sich ein Fixseil oder ein Geländerseil. An einem Felskopf, einem „Toten Mann“ oder einem Ausgleich mit Eis-

schrauben wird das Seil vom „Führer“ fixiert und zu einer Verankerung am „Einstieg“ möglichst straff gespannt. Danach legen die Seilpartner entweder mittels Prusikknoten oder Seilklemme (Tibloc genügt) eine Selbstsicherung an, die sie dann beim Höhersteigen mitschieben. Damit keine zu großen Belastungen entstehen, sollten maximal vier Personen gleichzeitig am Seil sein. Benützt man einen anderen Abstieg, so wird das Seil vom Gruppenletzten straff gespannt, bis alle beim Führer sind. Der letzte Bergsteiger wird dann mittels HMS nachgeholt. Besteht potentielle Gefahr, dass ein Bergsteiger Stein- oder Eisschlag auslösen könnte, darf sich nur eine Person am Fixseil befinden. Für die anderen gilt es, entsprechend geschützte Standplätze zu wählen.

f

Seil- und Sicherungstechnik in Firn- und Schneeflanken

Um steile Firn- und Schneeflanken rasch absichern zu können, empfiehlt sich neben der klassischen Methode mit dem „Toten Mann“ der Sitzpickel (s.S. 50). Dazu legt man um den Pickelkopf eine Bandschlinge und rammt den Pickel in den zu einer Sitzkuhle verdichteten Schnee. Anschließend setzt man sich vor den Pickel in den Schnee, schafft sich eine stabile Position, in der man sich mit den Füßen gut abstützen kann, und macht mit der Bandschlinge einen Ausgleich zum Anseilpunkt seines Gurtes. Der Nachsteiger kann dann direkt von diesem Ausgleich gesichert werden. Bei tiefem Schnee kann man statt des Pickels auch die Schier verwenden (Achtung auf die Kanten). Bei besonders harten Bedingungen kann auch eine Eisschraube zur Anwendung kommen. Falls es sich um eine Eisflanke handelt, ist es günstiger einen Ausgleich an zwei Eisschrauben zu machen.

Praxistipp

Bei vielen Gipfelanstiegen auf Hochtouren muss man zumeist gar keine „großen Seilmanöver“ durchführen. Es genügt, wenn man das Seil sicher verankert (am Gipfelkreuz) und ein paar Knoten hineinknüpft. Weniger trittsichere Bergkameraden können sich dann beim Auf- und Abstieg festhalten. Dabei kommt einem auch die psychologische Komponente sehr entgegen, da ein Seil Sicherheit vermittelt und so das Gipfelerlebnis ungestört genossen werden kann. ■

